

Das keltiberische Lexicon The Celtiberian lexicon

Dagmar S. Wodtko

Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig
dagmar.s.wodtko@mail-uni-freiburg.de

Zusammenfassung: Dieser Beitrag betrachtet die Entwicklung in der Kenntnis des keltiberischen Lexikons seit dem Jahr 2000. Neue gefundene Wortmaterial und neue Lesungen tragen zu einem erweiterten Bild von Wortbildung und typisch keltischen Lexemen bei.

Schlüsselwörter: Lexikon, Wortbildung, Etymologie, Keltizität.

Abstract: This paper looks at the development of our knowledge of the Celtiberian lexicon since the year 2000. Newly found lexemes and new readings contribute to an expanded picture of word formation and typically Celtic words.

Keywords: Lexicon, word formation, etymology, Celticity.

Recepción: 27.02.2023 / **Aceptación:** 09.05.2023



§ 1 Das Lexikon des Keltiberischen, ist, gleich dem der übrigen festlandkeltischen Sprachen, nur in einem verhältnismäßig kleinen Ausschnitt bekannt. Dabei spielen, wie in Trümmersprachen nicht selten, in den einheimischen Texten Namen eine große Rolle, die etwa als Ortsnamen auf Münzen oder als Personennamen, nicht zuletzt in der langen Liste in K.1.3, überliefert sind. Ihre Bezeugung wird noch durch fremdsprachige, v.a. lateinische, Denkmäler vermehrt.¹ Während nun durch den Kontext oder auch durch die fremdsprachige Nebenüberlieferung in vielen Fällen die Einordnung eines Wortes als Name in einem spezifischen onomastischen Subsystem möglich ist und damit Schlüsse auf die Wortart und Funktion einer keltiberischen Form erlaubt, sind Appellativa oft schwieriger zu beurteilen. Hinsichtlich der Zuweisung zu einer Wortart — und ggf. einer bestimmten grammatischen Flexionsform innerhalb dieser Wortart — ist oft die Kenntnis der keltiberischen Grammatik hilfreich, wenn sie auch noch unvollständig ist und Mehrdeutigkeiten bestehen. Große Teile dieser Grammatik sind mit Hilfe der historisch-vergleichenden Methode der Sprachwissenschaft etabliert worden, die auch die Klassifizierung des Keltiberischen als Mitglied des keltischen Sprachzweigs innerhalb der indogermanischen Sprachfamilie geleistet hat. Der Vergleich mit verwandten Sprachen führt auf produktive Vorurteile hinsichtlich der Bestimmung grammatischer Formen, die dann im jeweiligen Kontext überprüft werden können.

§ 2 Auch das keltiberische Lexikon wird historisch-vergleichend betrachtet. Dabei ergeben sich in manchen Fällen so frappante Übereinstimmungen mit Wörtern anderer keltischer oder indogermanischer Sprachen, dass Rückschlüsse auf die Bedeutung eines keltiberischen Wortes legitim erscheinen. Diese sind freilich zunächst nur als plausible Hypothesen anzusehen, die weitere Absicherung durch den einheimischen Kontext verlangen. Zusätzliche Argumente können sich beispielsweise aus der syntaktischen Verwendung ergeben, wie es bei der enklitischen Konjunktion keltib. **kue** 'und' der Fall ist; sie können aus dem externen Kontext entstehen, wenn etwa **konterbia** als Ortsname *Contrebia* bekannt ist.²

Trotz der Hilfestellung, die somit der Sprachvergleich bietet, bleibt die Bedeutung der meisten keltiberischen Appellativa derzeit unbekannt oder zumindest vage; sei es, dass keine Argumente für die interne Absicherung eines Deutungsvorschlags gefunden werden oder etwa, dass keine erkennbare Übereinstimmung mit Wörtern der verwandten Sprachen vorliegt. In dieser Lage muss sich eine Bearbeitung des keltiberischen Lexikons auf die Auflistung von Möglichkeiten und bisherigen Vorschlägen beschränken, in der Hoffnung, dass die weitere Forschung darauf aufbauen kann oder neue Belege künftig eine Bestätigung oder Widerlegung einer gegebenen Hypothese erlauben.

1 S. *MLH* VI bzw. Vallejo 2016.

2 S. *MLH* VI 367-368.

§ 3 Im Rahmen der *Monumenta Linguarum Hispanicarum* ist im Jahr 2000 ein Wörterbuch der keltiberischen Inschriften (*MLH V.1*) erschienen, das im Wesentlichen auf der Edition der damals bekannten Texte in *MLH IV* beruhte. Nur zwei kurze Texte, die Tesseræ mit den Texten DUREITA SCA/TARUODURE/LIGORIQ³ bzw. **kateraikina kar**, sind zusätzlich zu den in *MLH IV* publizierten aufgenommen; von diesen steht der zweite Text nun im Verdacht, eine Fälschung zu sein.⁴

Seit der Publikation von *MLH V.1* hat sich die Kenntnis des keltiberischen Lexikons durch verschiedene Faktoren entwickelt. Den gegenwärtig besten Zugang zum jetzigen Stand bietet das zweibändige Werk von Jordán Cólera 2019; s. außerdem die Datenbank Hesperia.

Zum einen hat sich erfreulicherweise der Bestand an Texten und damit an belegten Lexemen vermehrt; zum anderen haben neue Lesungen und Interpretationen zusätzliche Perspektiven ins Spiel gebracht. Bevor auf diese Faktoren näher eingegangen wird, muss aber auch auf einen Verlust in der Bezeugung aufmerksam gemacht werden: der Beitrag von Beltrán Lloris et al. 2009 hat noch einmal die Problematik der Fälschungen oder möglichen Fälschungen im Corpus keltiberischer Texte vor Augen geführt.⁵ Weil viele Inschriften ohne archäologischen Kontext sind, ist ihre Echtheit nicht durch die Fundumstände gesichert. Als zweifelhaft müssen demnach nicht nur das eben erwähnte **kateraikina kar** sondern etwa auch die Tesseræ K.0.13 mit dem Text **kortonikum tuinikukuei kar** und K.27.1 TURIASICA CAR angesehen werden. Sollte es sich hierbei tatsächlich um Fälschungen handeln, so entfielen **tuinikukuei** ebenso wie **kateraikina** für das keltiberische Lexikon. Die übrigen Etyma hingegen wären nicht gänzlich verloren. Belege für **kar**, CAR finden sich auch anderweitig und haben sich gegenüber *MLH V.1* vermehrt. Im Fall von TURIASICA und **kortonikum** wären zwar die Belege für die Ableitungen auf *-iko-* zu streichen, die lexikalische Basis bliebe jedoch durch den Ortsnamen **turiadu**, TURIASO (A.51) und durch **kortonei** (K.0.7) bzw. *Cortonenses* (Plin. n.h. 3,24) Bestandteil des keltiberischen Wortschatzes.

§ 4 Neue Lesungen sind ein weiterer Ausgangspunkt für Veränderungen in unserer Kenntnis des keltiberischen Lexikons. So entfallen etwa die Formen CARACA (K.14.2), **irorekiios** (K.14.1), **mukokaiko** (K.9.1), **okalakom** (A.85) sämtlich als Fehllesungen. In vermeintlichem CARACA auf der seinerzeit verschollenen Tessera K.14.2 wurde die vollständige Form des mutmaßlich abgekürzten **kar** gesucht, das als Formularwort auf Tesseræ hospitales geläufig ist. Nachdem jedoch die Inschrift wiedergefunden und mit guten Abbildungen neu publiziert wurde,⁶ scheint vielmehr die Lesung CAISACA, die bereits Lejeune (1955, 104) vorgeschlagen hat, das Richtige zu treffen. Ein

3 Leg. TARUODURESCA.

4 S. Beltrán Lloris et al. 2009, 655; Jordán 2019,2, 537.

5 Vgl. dazu auch *MLH IV* 353-355, Simón Cornago 2013, 305-313.

6 Vgl. Torija López und Baquedano Beltrán 2007.

Zusammenhang mit **kar** ist somit nicht mehr plausibel. Auf der ihrerseits vormals verschollenen Tessera K.14.1 ist nach der Neupublikation statt **irorekiios** vielmehr **kuirorekiios**⁷ zu lesen.

Für die Inschrift K.9.1 hat Simón Cornago 2007 darauf hingewiesen, dass zwischen **muko** und **kaiko** ein Worttrenner erkennbar ist, es sich also um zwei Wörter mit identischer Endung *-o* handelt.⁸ Die Lesung von **okalakom** haben Marques de Faria 2003 und Rodríguez Ramos 2001-2 in **okelakom** korrigiert. Dieses Wort, das eine Ableitung von dem in Hispanien gut bezeugten Ortsnamen *okelom* ist, findet eine Parallele in der Tessera **okelaka kar**, wenn es sich um eine echte Inschrift handelt.⁹

§ 5 Eine grundsätzliche Quelle für neue Lesungen resultiert aus der Anwendung des “sistema dual” auf keltiberische Inschriften in einheimischer Schrift. Diese Lesart geht von der Annahme aus, dass im einheimischen Semisyllabar, entgegen der gewöhnlichen Praxis, in manchen Texten eine Unterscheidung zwischen stimmhaften und stimmlosen Konsonanten durch die Zeichenform erfolgt.¹⁰ Obwohl keineswegs alle Texte diese Konvention beachten und etwa die großen Botorrita-Inschriften frei davon sind, ergeben sich hieraus doch neue Interpretationen für einige längere Texte, wie K.0.7 und K.6.1.

In K.0.7, auch Bronze de Cortono genannt, sind demnach z.B. **kortono** und **kortonei** als *gortono* und *gortonei* zu lesen (Jordán Cólera 2019,2, 670). Der Vergleich mit dem oben (§ 3) genannten Einwohnernamen *Cortonenses* würde damit fraglich; vielmehr erhielte der Bezug der Ableitungsbasis **gorto-* zu air. *gort* m. *o* ‘Feld’, lat. *hortus* m. *o* ‘Garten’, gr. *χόρτος* m. *o* ‘eingegatter Platz’ eine Stütze. Ebenso würde durch K.6.1 die Lautung *gortika* für das Formularwort, das auf Tesserae hospitales erscheint, erwiesen und weiter auf denselben etymologischen Anschluss weisen.¹¹

Überraschender aus etymologischer Sicht sind neue Lesungen wie *atigo* für **atiko** (K.0.7), *garigo* für **kariko** (K.6.1), die bislang beide als Bildungen mit dem geläufigen keltiberischen Suffix *-iko-* angesehen wurden. Da ein Suffix **-igo-* in indogermanischen Sprachen durchaus ungewöhnlich ist, kann man mit einer sekundären Sonorisierung von **-iko-* > *-igo-* rechnen, die auch in einheimischen Namen in lat. Inschriften der Iberischen Halbinsel zu beobachten ist — freilich jedoch nicht im keltiberischen Kerngebiet.¹² Wenn somit intervokalisches *-g-* < älterem **-k-* entstanden sein sollte, können ety-

7 Oder *guirorekiios* im sistema dual, s.u. § 5.

8 So wiederum bereits Lejeune 1955, 101. Für Vergleichsformen zu diesen Wörtern, die aus Neufunden stammen, s.u. § 8.

9 S. skeptisch dazu Beltrán Lloris et al. 2009, 655, Simón Cornago 2013, 476. Zu dem Ortsnamen s. *MLH* VI, 558-560 und ausführlich Guerra 2005, 810-812 mit Karte S. 821. Der Name ist auch aus Britannien, Gallien und Oberitalien bekannt.

10 S. zum Iberischen Ferrer i Jané 2005 mit früherer Lit., zum Keltiberischen Jordán Cólera 2005 und 2019,1, 78-82.

11 Diese Etymologie wurde schon früher erwogen, s. *MLH* V.1, 198-199 mit Lit.

12 S. weiter Jordán Cólera 2019,2, 728-729; zu UIAMIG K.26.1 s. *MLH* V.1, 448.

mologische Herleitungen mindestens im Inlaut dadurch wiederum mehrdeutig sein. Davon wäre ggf. auch *aregoratikubos* (K.6.1 für *arekoratikubos*, vgl. die Münzlegende *arekorata*, *areikoratikos* A.52) weiterhin betroffen, das als *arego-rat-* oder *are-gorat-* analysiert werden kann.

§ 6 Wie eben dargestellt, gehen Lesungen im sistema dual davon aus, dass eine graphische Unterscheidung von stimmhaften und stimmlosen Verschlusslauten geschaffen wurde. Im Keltiberischen handelt es sich dabei vorwiegend um eine Differenzierung von *k* und *g*. Zwar existieren in Keltiberien offenbar Wörter mit *p*, wie der Stammesname *Pelendones*,¹³ und in K.0.11 dürfte der Personennamen *bistiros* dem in lat. Inschriften bezeugten *Pistirus* westlicher Gebiete entsprechen, doch war *p* offenbar selten, seine graphische Markierung gegenüber häufigem *b* daher kein dringendes Desiderat. Die Repräsentation der Dentale ist komplexer und wird unten (§ 7) zur Sprache kommen.

Eine andere Neu beurteilung des Lautwerts, die im Rahmen des sistema dual vorgenommen wird, bezieht sich auf die Lesung von Zeichen, die **bo** und **ta** ausdrücken. Durch diese Neu beurteilung ergibt sich z.B. die Deutung *tigerđetađ* statt *tikerđebođ* in K.6.1. Eine Form *tikerđetađ* erklärt sich selbstverständlich leicht als Abl.Sg. eines *ā*-Stammes,¹⁴ während *tikerđebođ* morphologisch unklar blieb. Dieselbe Interpretation von **bo** als **ta** führt in K.5.1 auf eine Folge *beskuauđuetigutas*. Der kurze Text in scriptio continua wurde vormals als **besku auđ uetikubos** analysiert. Dabei galt **besku** als NSg. eines *n*-stämmigen Personennamens, **auđ** wurde als abgekürzte Form eines Verbs angesehen, das zum Paradigma von **auđeti**, **auđanto** usw. gehört, **uetikubos** schließlich als DPl. eines Nomens mit Suffix *-iko-*. Daraus ergab sich ein Argument für die Bedeutungsbestimmung des Verbs **auđ-** im Bereich “geben”, weil Wörter für “geben” in (alt)indogermanischen Sprachen den Empfänger im Dativ ausdrücken. Wenn nun die neue Lesart das Richtige trifft, entfällt dieses Argument.¹⁵

§ 7 Für die Dentale *t* und *d* ergeben sich im Rahmen des sistema dual Formen wie *ueidui*, *loudu* (beide K.0.7) und *sdam* (K.6.1) für **ueitui**, **loutu** und **stam**. Schwierig bleibt für die beiden ersten Wörter das Verhältnis zu keltiberischen Formen, in denen der Reflex von urkelt. **d* durch das Zeichen Sigma, hier mit **đ** umschrieben, ausgedrückt wird, wie etwa in *arkatobeđom* / *argatobežom* in K.0.7 und **ueiđui** in K.6.1.¹⁶

Die Wiedergabe der Dentale hat durch die Entdeckung der Bronze von Novallas in lateinischer Schrift eine weitere Dimension gewonnen. Wie Beltrán Lloris et al. schon 2013 betont haben, verwendet der Text ein Zusatz-

13 S. *MLH* VI, 593-594.

14 S. Jordán Cólera 2019,2, 726.

15 S. die Diskussion des Textes bei Jordán Cólera 2019,1, 441-442. Zu einem Etymologievorschlag für **auđ-** s. etwa auch *KP* 728-737, wo air. *oidid* (*odaid**) ‘leiht’ als möglicherweise verwandt betrachtet wird.

16 Vgl. Jordán Cólera 2019,2, 682 und 2019,1, 125-128; *Novallas* 76 Fn.81. Zu *sdam* s. auch Eska 2017.

zeichen zum lat. Alphabet, das aus S mit einem untergesetzten horizontalen Strich besteht, doch konventionell als Ś umschrieben wird. Dieses Zeichen erscheint in der Inschrift neben unmarkiertem S einerseits und D andererseits. Es wurde von den Autoren dann auch in weiteren keltiberischen Inschriften in lat. Schrift entdeckt — nicht zuletzt in K.3.3, der großen Felsinschrift von der Peñalba de Villastar, wo Ś in ENIOROŚEI (2x) und TRECAIAS einfachem S in etwa EQUOISUIQUE und TOGIAS gegenüber stehen. Die etymologische Interpretation von Ś in der Bronze von Novallas, wo es nur im Auslaut bezeugt ist, kann es mit **đ** (< kelt. *d) in einheimischer Schrift gleichsetzen. Weniger deutlich ist die Verwendung im Inlaut in (etymologisch nicht hinreichend klarem) ENIOROŚEI gegenüber der Schreibung mit D in Wörtern wie ODAS, BEDAM in Novallas, die sich **ođas** (K.1.1), **arkatobedom** (K.0.7) zu vergleichen scheinen.¹⁷

§ 8 Der wichtigste Zuwachs im keltiberischen Wortschatz entsteht durch neu gefundene Texte. Erfreulicherweise gehören hierher auch längere Dokumente wie die vierte Botorrita-Bronze (BB IV).¹⁸ In einer Reihe von Fällen liefern solche Neufunde zusätzliche Belege für bereits bekannte Lexeme und erweitern dann deren Flexions- oder Derivationsparadigma. Hierher gehören z.B.

tirikantos (BB IV): **tirikantam** (K.1.1)

tiđatud (BB IV): **tiđaunei** (K.1.1)

điđeti (Iniesta): **điđonti** (K.1.1)

auđime (Iniesta), AUDINTUM (Novallas): **auđeti** (K.1.1), **auđanto** (K.1.3Ü), **auđares** (K.0.14)¹⁹

SAM (Novallas): **sa**, **so**, **sođ**, **somui** usw.

Womöglich auch

ANDO (Novallas): **antos** (K.23.2, *andos*)

BEDAM, BEDAS (Novallas): **arkatobedom** (K.0.7, *argatobezom*)

ođeum (BB IV), ODAS (2x Novallas): **ođas**, **ođias** (beide K.1.1)

Die Wörter **muko** und **kaiko**, die sich durch die nun etablierte Worttrennung (s. § 4) ergeben, finden Anschluss in dem neu gefundenen Familiennamen **kaikokum** (Iniesta)²⁰ und womöglich **mukuuroskiimine+** (Clunia).²¹

§ 9 Ein weiterer längerer Text, die Bronze von Torrijo, war bereits bekannt, als *MLH* V.1 verfasst wurde.²² Doch stand ihre Echtheit in Frage, und deshalb wurde ihre Berücksichtigung im keltiberischen Lexikon zurückgestellt, bis sich durch Neufunde eine Bestätigung dafür ergäbe. Diese Hoffnung schien nicht unbegründet, weil Wörter wie **ekue** und **ibos** in der Inschrift

17 Zu Belegen für Ś in einheimischen Namen in lat. Inschriften s. Jordán Cólera 2015; zu der Verwendung von Z in lat. Texten s. Jordán Cólera und Díaz Ariño 2022.

18 S. Villar et al. 2001.

19 S. Jordán 2019,1, 206.

20 S. Llorrio und Velaza 2005.

21 S. Simón Cornago und Gorrochategui 2018.

22 S. Vicente Redón und Ezquerria Lebrón 1999.

Funktionswörter zu sein schienen, deren Bezeugung häufiger zu erwarten ist.²³ Durch die Bronze von Novallas ist nun ECQVE belegt, das mit **ekue** in Torrijo gleichgesetzt werden kann.²⁴ Damit ist die Bronze von Torrijo als echtes, langes, wichtiges keltiberisches Sprachdenkmal anzusehen.

Sie enthält die Wörter **launi** und **tures**, die auch in anderen Inschriften überliefert sind. Ihre Evidenz ist jedoch aus den eben genannten Gründen in die Diskussion der Formen in *MLH* V.1 nicht eingeflossen. Tatsächlich stellt die Bezeugung in Torrijo Einschätzungen in Frage, die vormals als plausibel angesehen werden konnten. So war die Bezeugung von **launi** in K.1.3 vereinbar mit der Vermutung, es handle sich um eine fem. Personenbezeichnung in einer Bedeutung wie 'Braut'. Der Beleg in der Bronze von Torrijo stützt jedoch diese Bestimmung nicht. Möglich bleibt wohl, dass **launi** eine Personengruppe bezeichnet, wie de Hoz (1996, 98, 202) vorgeschlagen hat.²⁵ **tures** kehrt, wenn keine zufällige graphische Übereinstimmung vorliegt, in K.0.7 wieder, wo es als **dures** aufgefasst wird. Obwohl es sich um eine Nominalform handeln könnte, legt doch der Kontext in Torrijo die Auffassung als Verbalform insofern nahe, als der Text relativ lang ist und man somit ein finites Verb erwarten würde.²⁶

§ 10 Zum neuen Wortmaterial, das das keltiberische Lexikon gegenüber *MLH* V.1 bereichert, gehört z.B.²⁷

aus BB IV **aranti**, **entor(kue)**, **stoterói**, **tas(kue)**, **toutam**]

aus Novallas DOIBIM, DUNDOM, ECQUE, MEDOM, LITANOM /-AM

aus Torrijo **atidai**, **eisubos**, **ibos**, **kartinokum**, **sađom**

aus Iniesta **arei**, **esokedđ**, **esoki/aidđ**, **iskuedđ**, **maromidom**, **melmađ**, **nekođ**, **tuliese**

aus anderen Texten **lađuro kosokum** / **tarmestutedđ (kar)** und **uentioko slaniadđ**²⁸

Viele der hier genannten Wörter sind wahrscheinlich Appellativa.²⁹ Darunter dürfen Funktionswörter in **entor(kue)** und **arei**, ECQUE, **ibos** und **tas(kue)** und vielleicht **nekođ** gesucht werden.³⁰ Abgesehen vom Lexikon bieten einige Formen auch neuen Aufschluss über Flexion und Derivation. Grammatische Erkenntnisse ergeben sich etwa aus **stoterói**, das hinter einer Form auf **-onti** (**toruonti**) steht und die pronominale NPL. m. Endung **-oi** be-

23 Vgl. Wodtko 2003, 1-2.

24 Vgl. *Novallas* 123.

25 S. Jordán Cólera 2019,2, 691 mit weiterer Lit.

26 Für Vorschläge hinsichtlich der Bestimmung dieser Wörter s. Jordán Cólera 2019,1, 259 bzw 2, 677.

27 S. ausführlicher Jordán Cólera 2019 und ders. mit der *Chronica Epigraphica Celtiberica in PalHisp.*

28 S. Jordán 2019,2, 543-544, 549-542.

29 Zu Namen s.u. § 12.

30 D.h., wenn in **-kođ**, wie Lorrío und Velaza 2005, 1039 vorschlagen, ein neutrales Pronomen steckt; etymologisch könnte es etwa zum Stamm **ko* 'dies', vgl. palaisch *kāt* n. 'dieses', gehören, s. *LIPP* 2, 406, *eDiAna* s.v. [Zugriff 17. 1. 2023].

zeugt, die sich etwa gr. dor. τοί, got. *þai* vergleicht und in anderen keltischen Sprachen auch für Substantive und Adjektive verwendet wird. Wie Jordán Cólera zu Recht betont,³¹ kommt allerdings für **stoteroi** auch die Bestimmung als Pronominaladjektiv in Betracht, so dass die nominale NPL-Endung der *o*-Stämme weiterhin nicht mit Sicherheit als *-oi* — gegenüber etwa *-us* — bestimmt werden kann, wenn sie auch an Wahrscheinlichkeit gewonnen hat.

Unter den Formen auf *-d̄* bezeugt **melmađ** als Abl.Sg. eines *ā*-Stammes offenbar das Grundwort, von dem Personennamen wie **melmandos**, **melmanios**, **melmantama** und vielleicht die Kurzform **melmu** abgeleitet sind.³² Während für **esoked̄** und **iskued̄** verschiedene Bestimmungen in Betracht kommen, da Nomina (wie **sekobiriked̄** A.89) und Verben (wie **kombalked̄** K.1.1) und womöglich Pronomina auf *-ed̄* ausgehen können, bleibt der Ausgang *-aid̄* von **esokiaid̄** schwierig zuzuordnen; auch **tuliese** ist strukturell unklar.

§ 11 Für die Wortbildung liefert **atidai** eine weitere Form mit dem Suffix *-ido/ā-*, das etwa auch in **alidos** (K.0.1), **alidokum** (K.0.2), **auidas** (K.1.1), **nouida** (K.1.3Ü), **setida** (K.19.1) und **usidu** (K.1.3) vorliegt. Letzteres ist so eher nicht als (zweimalige) Verschreibung für **useidu** anzusehen,³³ obwohl **useidu** etwas häufiger ist, zumal seine Beleglage sich durch **useidunos** (Torrijo) und **useidunei** (Iniesta) noch vermehrt hat.

Der Abl.Sg. **tarmestuted̄** in der Tessaera **laduro kosokum / tarmestuted̄ kar**³⁴ weist für das Keltiberische womöglich auf ein Suffix *-tūt-*, das auch aus dem Inselkeltischen und Lateinischen sowie einigen umgebildeten germ. Wörtern bekannt ist, vgl. etwa air. *óitiu* m., mkymr. *ieuengtít* m., lat. *iuventūs* f. alle ‘Jugend’, got. *ajukdup̄s* f. (*i*) ‘Ewigkeit’.

Die Form **auđimeí** (Iniesta) enthält vielleicht dasselbe Suffix wie **rudimuđ** (K.1.1).³⁵ Wenn DOIBIM (Novallas) ASg. eines *o*-stufigen *i*-Stammes ist, vergleicht sich die Bildweise mit **mođim** und vielleicht **nedokim** (beide K.0.14).³⁶

Endlich bietet das Blei von Iniesta mit **maromidom** offenbar ein weiteres nominales Kompositum im appellativischen Wortschatz. Solche Komposition war zuvor etwa durch **arkatobedom** (K.0.7, *argatobedom*) bezeugt, doch sind Belege nicht zahlreich. Nominalkomposita finden sich im Keltiberischen am ehesten in Ortsnamen, maßgeblich in solchen mit Hinterglied *-brig-*,³⁷ wie **nertobis** (*nertobrixs* A.50, s. *MLH* VI 549-550) und **sekobiriked̄** (*segobrixs*

31 In Villar et al. 2001, 114 Fn.48.

32 Vgl. Lorrio und Velaza 2005, 1039. Zur Bezeugung in lat. Inschriften s. Vallejo 2016 mit Karte 6, S. 458.

33 Vgl. *MLH* V.1, 467.

34 Vgl. Vicente Redón und Ezquerro Lebrón 2003, 261-262.

35 S. andere Vorschläge bei Jordán 2019,2, 657-658 mit Lit.

36 S. zu dieser Bestimmung und zu anderen Vorschlägen *Novallas* 117-118 und Stifter 2022, 133.

37 Vgl. *MLH* VI, 136.

A.89, s. *MLH* VI 638-639). Komponierte Personennamen finden sich zwar in Fällen wie **retukenos** und **medukenos** gut bezeugt, sind insgesamt aber weder in einheimischen noch in lateinischen Inschriften ein häufiger Bildetyp.³⁸ Das Keltiberische steht damit dem Lepontischen näher als dem Gallischen und älteren Inselkeltischen, wo die Personennamengebung durchaus kompositionsfreundlich ist.

Weiteres Interesse verdient **maromidom** deshalb, weil sein erster Bestandteil *maro-* das Adjektiv für ‘groß’ sein könnte, das in air. *már, mór*, mkymr. *mawr*, akorn. *maur* und bret. *meur* fortlebt und im Gallischen als Hinterglied komponierter Personennamen, wie *Segomaros*, sehr häufig ist.³⁹ Wenn nun die Identifikation von **maro-** mit dem keltischen Adjektiv für ‘groß’ richtig ist, dann ergibt sich daraus auch ein schlagendes Beispiel für die Lautentwicklung **ō* > *ā* in nicht letzten Silben im Keltiberischen. Diese Entwicklung, die für die übrigen keltischen Sprachen gilt, war schon zuvor wahrscheinlich. Nun lässt sie sich an einem Beispiel fest machen, da kelt. **māro-* auf älteres **mōro-* (< **moh₁-ro-*) zurückgeht und dem Hinterglied von gr. ἐγχεσί-μωρος ‘speerbühmt, groß durch den Speer’ entspricht.⁴⁰

§ 12 Nach wie vor sind Eigennamen unter den neu gefundenen Wörtern zahlreich, wie auch unter den altbekannten (vgl. § 1). Nichtsdestoweniger tragen sie zu unserer Kenntnis des keltiberischen Lexikons bei. So stimmt etwa **slaniad** formal genau zu dem lepontischen Personennamen Dsg. **slaniai** und zu dem Appellativum air. *sláine* f. *iā* ‘Vollständigkeit, Unversehrtheit, Gesundheit’, wenn auch die keltiberische Bezeugung im Abl.Sg. auf einer Tessera vermuten lässt, dass es sich um einen Ortsnamen handelt.⁴¹ Ortsnamen wie **nertobis**, *Nertobriga* und **konterbiad**, *Contrebia*, Orts- und Personennamen wie **usama** (K.1.3, vgl. K.23.2), *Uxama*, **usamuđ** (A.72) oder Personennamen wie **medukenos**, *Medugenus* erlaubten eine formal gut begründete etymologische Zuordnung zu Wörtern, die anderwärts auch im appellativischen Wortschatz greifbar sind,⁴² obwohl die keltiberische Bezeugung rein onomastisch war. Für manche Fälle, die auf die Verankerung der Namengebung in Appellativa weisen, sind gute außerkeltiberische Anschlüsse noch nicht gefunden, so etwa für **stena** (K.1.1 und K.1.3, *Stena* in lat. Inschriften) oder **eladunos**, **-a**, **-om** (K.1.3, K.1.6), so dass sich aus etymologischen Erwägungen keine produktiven Vorurteile für eine Bedeutungsbestimmung ergeben.

38 S. Vallejo Ruiz 2005.

39 S. *GPN* 223-228. Auch in den inselkeltischen Sprachen ist das Wort als zweites Kompositionsglied beliebt. Im Lepontischen, das, wie eben erwähnt seinerseits Personennamen selten komponiert, ist nur der Dsg. **latumarui** bezeugt. Wegen seiner Vereinzelung kann man vielleicht an einen gallischen Namen in einem lepontischen Text denken.

40 Vgl. *IEW* 704.

41 Vgl. Jordán Cólera 2001, 377. Die Tessera wurde in Beltrán Lloris et al. 2009, 655 als der Fälschung verdächtig angesehen, s. jedoch nun Armendáriz und Velaza Frías 2022, 156-157.

42 S. jeweils *MLH* V.1 s.vv. sowie Jordán Cólera 2019.

Andererseits ist durch **toutam**[in BB IV klar, dass das kelt. Wort **toutā*, das in air. *túath* f. *ā* ‘Volk’, mkymr. *tud* m ‘Volk, Land’, mkorn. *tus*, mbret. *tud* ‘Volk, Leute’ und gall. *toutas* bezeugt ist, auch im Keltiberischen lebendiger Bestandteil des Wortschatzes war, nachdem vormals nur zugehörige onomastische Formen, wie der Familienname **toutinikum** (K.1.3) greifbar waren. Gleiches gilt für das Adjektiv LITANOM, -AM, das nun in der Bronze von Novallas belegt ist. Es entspricht air. *lethan o/ā*, mkymr. *llydan*, mkorn., mbret. *ledan*, alle ‘breit’. Im Gallischen erscheint das Wort in Personennamen wie *Litanus* und Ortsnamen wie *Litanobriga*. Auch im Keltiberischen war vormals nur onomastische Evidenz bekannt, durch den Familiennamen **litanokum** in K.1.3. Diese Beispiele unterstreichen die Verankerung einheimischer Namen im synchronen Wortschatz, entsprechende onomastische Elemente waren also durchsichtig für die Sprecher.

§ 13 Für die moderne Betrachtung andererseits bleibt die Zuweisung zum onomastischen oder appellativischen Bereich freilich in einer Reihe von Fällen unklar. Dies trifft beispielsweise auf die Wörter TOUTIU TREBAQUE am Ende einer Inschrift aus Clunia zu. Zwar ließen sie sich als Personennamen auffassen,⁴³ doch kommt ebenso eine allgemeine Verwendung in Frage, und sie liegt durch die Verbindung beider Formen mittels QUE sogar nahe.⁴⁴ TOUTIU gehört offenbar zur eben genannten Sippe von **toutā*.⁴⁵ TREBA ist das Substantiv, zu dem Namen wie *Contrebia* gebildet sind. Es hat genaue Entsprechungen in air. *treb* f. *ā*, akymr., abret. *treb* ‘Haus, Gehöft’. Man darf also annehmen, dass beide Wörter, TOUTIU und TREBA, sich auf menschliche Siedlungen oder Institutionen beziehen. Damit sind sie kaum zufällig — als Personennamen — neben einander bezeugt sondern eher Ausdrücke appellativischen Inhalts, die wiederum den bekannten keltiberischen Wortschatz bereichern.

§ 14 Für Lehnwörter aus anderen Sprachen gab es vormals lediglich in der Namengebung gute Argumente. So ist der Personenne **biurtilaur** in K.1.3 sicher iberisch, **tiokenes** wohl griechisch und **balakos** womöglich lateinisch. Ob auch solche Namen, die, wie gr. Διογενής, in ihrer eigenen Sprache semantisch durchsichtig waren, mitsamt ihrer Bedeutung in das Keltiberische übernommen wurden, ist unbekannt.

Ein lateinisches Lehnwort im appellativischen Wortschatz bezeugt nun die Bronze von Novallas durch PUBLICUS. Wenn dieses Wort zu Recht als APL. aufgefasst wird, zeigt seine Flexion eine keltiberische, nicht lateinische Endung. Es wurde also nicht als Fremdwort in dem Text verwendet, sondern als Lehnwort in die Sprache integriert.⁴⁶ Die Entlehnung ist umso bemerkens-

43 Vgl. Palol und Vilella 1987, 80.

44 Vgl. Gorrochategui 2011, 211-214; *Novallas* S. 126.

45 S. ausführlich Jordán Cólera 2022; für eine Kopie dieses Aufsatzes bin ich dem Autor sehr dankbar.

46 Vgl. *Novallas* 125-126.

werner als die keltiberische Epigraphik ausgeprägt öffentlich (im Ggs. zu privat) ist.⁴⁷

§ 15 Eine Reihe der eben angeführten neu gefundenen Appellativa rückt die Rolle des Lexikons für die Bestimmung des Keltiberischen als keltische Sprache in den Vordergrund. Der keltische Sprachzweig wird bekanntlich innerhalb der indogermanischen Sprachfamilie allein durch lautliche Entwicklungen definiert, nicht aber durch gemeinsame morphologische Neuerungen. Einer der Gründe dafür liegt in unserer beschränkten Kenntnis des Festlandkeltischen. Zu den phonologischen Veränderungen tritt aber in immer mehr Fällen ein gemeinsamer Wortschatz mit gemeinsamen Wortbildungen. Zu den "typisch keltischen" Wörtern gehört **nemeto-* 'jemand oder etwas Heiliges' in air. *neimed* m. und n. o, akymr. *-nivet* und abret. *-nimet* in Ortsnamen, gall. *νεμετον*, galat. *Δρυνεμετον* und keltib. *nemedo* (in lat. Kontext) in der Cueva de La Griega (Pedraza, Segovia).⁴⁸ Auch wenn man eine indogermanische Etymologie für das Wort annimmt,⁴⁹ bleibt doch die Wortbildung speziell keltisch. Die Adjektive kelt. **māro/ā-* und **litano/ā-* haben zwar eine Entsprechung im Griechischen und anderwärts,⁵⁰ doch ist *-μωρος* im Griechischen marginal, zugehörige germ. und slav. Wörter zeigen eine andere Ablautstufe, und das Adjektiv für 'breit' ist anderwärts ein *u*-Stamm, wie in gr. *πλατύς*, ai. *pr̥thú-*.⁵¹ Diese beiden Wörter sind im Inselkeltischen die unmarkierte Ausdrucksweise für 'groß' bzw. 'breit', die zum adjektivischen Kernwortschatz gehören. Für festlandkeltische Sprachen ist solche Unmarkiertheit auf Grund der trümmerhaften Bezeugung kaum je zu erkennen. Immerhin legt die Tatsache, dass sie hier überhaupt belegt sind, eine gewisse Häufigkeit der Verwendung mindestens in bestimmten Kontexten nahe.

Die keltischen Substantive **toutā* und **trebā* haben im Baltischen, Italienischen und Germanischen Verwandte. Dabei steht der *e*-stufige *ā*-Stamm **trebā* aber wieder allein neben anderen Bildweisen wie osk. ASg. *trībúm* (**trēb-*) und got. *þaurp* n. (**tr̥b-o-m*).⁵²

§ 16 Die große Zahl von neuen Deutungsvorschlägen für altbekannte und neu gefundene keltiberische Wörter kann hier nicht erörtert werden.⁵³ Autoren wie z.B. P. de Bernardo Stempel und B.M. Prósper haben in vielen Publikationen etymologische Herleitungen versucht. Dennoch gibt es für zahlreiche appellativische Formen noch immer keinen allgemeinen Konsens. Dazu gehört auch das häufig auf Tesseræ hospitales bezeugte Wort **kar**, KAR, CAR, CAAR. In der kurzen Form wurde meist die Abkürzung eines Wortes

47 Vgl. *Novallas* 13, 134.

48 Vgl. auch den Ortsnamen *Nemetobriga*, s. *MLH* VI 546-547.

49 S. *LEIA* s.v. *nemed*.

50 S.o. § 11 und vgl. zu **litano/ā-* gr. *πλάτανος* f. 'Platane', heth. *paltana-* c. 'Schulter(blatt)', s. *NIL* 565.

51 Der *u*-Stamm ist im Keltischen onomastisch fortgesetzt, s. *NIL* 564.

52 Vgl. *NIL* 705.

53 S. Jordán Cólera 2019 und die "Chronicae Epigraphicae Celtibericae" in *PalHisp*.

vermutet, dass mit air. *caraid* ‘liebt’, mkymr. *caru* ‘Lieben’ und weiter mit lat. *cārus* ‘lieb, teuer’, lett. *kārs* ‘lüstern, begehrllich’ und der germ. Sippe von got. *hors* m. ‘Ehebrecher’, an. *hór* n. ‘Ehebruch’ verwandt ist. Während die keltischen Formen mit **-a-* sich leicht auf ein schwundstufiges Adjektiv mit Suffix **-ro-* (**kh₂-ro-*) zurückführen lassen, das einen geläufigen Bildetyp aufweist und in dem Personennamen **kara** (K.1.3) direkt belegt sein kann, überrascht die vollstufige Form mit *-ā-* (**kah₂-ro-*) der verwandten Sprachen. Die Annahme, dass darin eine sekundäre *ro*-Ableitung von einem Wurzelnomem **kah₂-* vorliegt (vgl. Weiss 2011², 285), muss in Kauf nehmen, dass es keine weitere Spur dieses Wurzelnomens gibt.

Eine nicht mutmaßlich abgekürzte Form ist unbekannt, das Ghostword CARACA (s. § 4) scheidet als Kandidat dafür aus. Sieht man in **kar** ein vollständiges Wort,⁵⁴ so kann seine Bestimmung als *r*-Stamm oder als Wurzelnomem in Betracht gezogen werden. Ein *r*-Stamm kann die traditionelle⁵⁵ Verbindung mit ai. *kāma-* m. ‘Liebe, Wunsch, Begehren’ und aav. *kaiiā* ‘finde Gefallen’ aufrecht erhalten, doch sucht er in der Wortbildung seinesgleichen, weil Wörter mit reinem *r*-Suffix — im Ggs. zu komplexen Suffixen wie **-ter-* oder *r/n*-Heteroklitika — kaum zu finden sind.⁵⁶ Rechnet man mit einem Wurzelnomem, entfällt die Verbindung mit den indoriranischen Wörtern und die Wurzelstruktur (**kah₂r-*) bzw. der Ablaut (**a: *ā*) findet schwerlich Parallelen.⁵⁷ Beide Annahmen weisen andererseits einen Weg, um keltisch **kar-* neben **kār-* anderwärts aus dem schwachen oder dem starken Stamm zu erklären.

| L I T E R A T U R |

- Armendáriz und Velaza Frías 2022: J. Armendáriz und J. Velaza Frías “Dos nuevas téseras celtibéricas de La Custodia (Viana, Navarra)”, *PalHisp* 22, 2022, 139-160.
- Beltrán 2002: F. Beltrán “El cuarto bronce de Botorríta”, *PalHisp* 2, 2002, 381-405.
- Beltrán Lloris et al. 2009: F. Beltrán Lloris, C. Jordán Cólera und I. Simón Cornago “Revisión y balance del corpus de téseras celtibéricas”, *PalHisp* 9, Zaragoza 2009, 625-668.
- Beltrán Lloris et al. 2013: F. Beltrán Lloris, J.J. Bienes Calvo, J.A. Hernández Vera, C. Jordán Cólera “El bronce celtibérico en alfabeto latino de Novallas (Zaragoza). Avance”, *PalHisp* 13, Zaragoza 2013, 615-635.
- de Hoz 1996: J. de Hoz in F. Beltrán, J. de Hoz und J. Untermann (eds.) *El Tercer Bronce de Botorríta (Contrebia Belaisca)*, Zaragoza 1996.
- eDiAna: Digital Philological-Etymological Dictionary of the Minor Ancient Anatolian Corpus Languages* <https://www.ediana.gwi.uni-muenchen.de/>.

54 Vgl. Jordán Cólera 2019, 1 259-268 mit Lit.

55 Vgl. *IEW* 515.

56 Zu **ḡ^hes-r-* ‘Hand’ s. *NIL* 171 Anm.3 mit Lit.

57 Vgl. zur Wurzelstruktur Überlegungen bei Schrijver 1991, 95, 112; zu möglichem Ablaut **a: *ā* s. *KP* 333-334.

- Eska 2017: J.F. Eska “The significance of *šDA* and related matters”, *International Journal of Diachronic Linguistics and Linguistic Reconstruction* 14, 2017, 51-75.
- Ferrer i Jané 2005: J. Ferrer i Jané “Novetats sobre el sistema dual de diferenciació gràfica de les oclusives sordes i sonores”, *PalHisp* 5, Zaragoza 2005, 957-982.
- Gorrochategui 2011: J. Gorrochategui “Interferencias lingüísticas en el material hispano-celta”, in: E. Luján und J.L. García Alonso (eds.), *A Greek man in the Iberian street. Papers in linguistics and epigraphy in honour of Javier de Hoz*, Innsbruck 2011, 201-216.
- GPN: D.E. Evans, *Gaulish Personal Names. A Study of some Continental Celtic Formations*, Oxford 1967.
- Guerra 2005: A. Guerra, “Povos, cultura e língua no ocidente peninsular: uma perspectiva, a partir da toponomástica”, *PalHisp* 5, Zaragoza 2005, 793-822.
- Hesperia: <http://hesperia.ucm.es/>.
- IEW: J. Pokorny, *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. Band I*, Bern 1959.
- Jordán Cólera 2001: C. Jordán Cólera, “Chronica Epigraphica Celtiberica 1”, *PalHisp* 1, 2001, 369-391.
- Jordán Cólera 2005: C. Jordán Cólera, “¿Sistema dual de escritura en celtibérico?”, *PalHisp* 5, Zaragoza 2005, 1013-1030.
- Jordán Cólera 2015: C. Jordán Cólera, “La valeur du s diacrité dans les inscriptions celtibères en alphabet latin”, *Études Celtiques* 41, 2015, 75-94.
- Jordán Cólera 2019: C. Jordán Cólera, *Lengua y epigrafía celtibéricas*, 2 Bände, Zaragoza 2019.
- Jordán Cólera und Díaz Ariño 2022: C. Jordán Cólera und B. Díaz Ariño “Antropónimos de la Hispania céltica escritos con Z”, *Emerita* 90, 2022, 149-167.
- KP: St. Schumacher unter Mitarbeit von Britta Schulze-Thulin und Caroline aan de Wiel, *Die keltischen Primärverben. Ein vergleichendes, etymologisches und morphologisches Lexikon*, Innsbruck 2004.
- LEIA: J. Vendryes et al., *Lexique étymologique de l'irlandais ancien*, Dublin 1959-.
- Lejeune 1955: M. Lejeune, *Celtiberica*, Salamanca 1955.
- LIPP: George E. Dunkel, *Lexikon der indogermanischen Partikeln und Pronominalstämme. 2 Bände*, Heidelberg 2014.
- Lorrio und Velaza 2005: A.J. Lorrio und J. Veleza 2005: “La primera inscripción celtibérica sobre plomo”, *PalHisp* 5, Zaragoza 2005, 1031-1048.
- Marques de Faria 2003: A. Marques de Faria “Crónica de onomástica paleo-hispánica (5)”, *Revista Portuguesa de Arqueologia* 6, 2003, 211-234.
- MLH: Jürgen Untermann, *Monumenta Linguarum Hispanicarum. I.1 Die Münzlegenden. Text. I.2 Tafeln. (1975). IV. Die tartessischen, keltiberischen und lusitanischen Inschriften (unter Mitwirkung von D.S. Wodtko; 1997). V.1: D.S. Wodtko: Wörterbuch der keltiberischen Inschriften (2000). VI. Die vorrömische einheimische Toponymie des antiken Hispanien. Aus dem Nachlass unter Mitarbeit von I. Simón Cornago hrsg. von M. Koch, J. de Hoz und J. Gorrochategui*, Wiesbaden 2018.
- NIL: Dagmar S. Wodtko, Britta Irslinger und Carolin Schneider, *Nomina im Indogermanischen Lexikon*, Heidelberg 2008.
- Novallas: F. Beltrán Lloris, C. Jordán Cólera, B. Díaz Ariño, I. Simón Cornago con la colaboración de H. Arcusa Magallón und D. Álvarez Polanco, *El Bronce de Novallas (Zaragoza) y la epigrafía celtibérica en alfabeto latino*. Zaragoza 2020 [2021].
- Palol und Vilella 1987: P. Palol und V. Vilella, *Clunia II. La epigrafía de Clunia*, Madrid, 1987.
- Rodríguez Ramos 2001-2002: J. Rodríguez Ramos “Okelakom, Sekeida, Bolsken”, *Kalathos* 20-21, 429-434.
- Schrijver 1991: P. Schrijver, *The Reflexes of the Proto-Indo-European Laryngeals in Latin*, Amsterdam - Atlanta 1991.
- Simón Cornago 2007: I. Simón Cornago, “Muko· kaiko, relectura de K.9.1”, *PalHisp* 7, 2007, 223-236.

Dagmar S. Wodtko

- Simón Cornago 2013: I. Simón Cornago, *Los soportes de la epigrafía paleohispánica. Inscripciones sobre piedra, bronce y cerámica*, Zaragoza 2013.
- Simón Cornago und Gorrochategui 2018: I. Simón Cornago und J. Gorrochategui “Estela con iconografía e inscripción celtibéricas procedente de Clunia”, *Archivo Español de Arqueología* 91, 2018, 55-66.
- Stifter 2022: D. Stifter, “Contributions to Celtiberian Etymology III. The Bronze of Novallas (Z.02.01)”, *PalHisp* 22, 2022, 131-136.
- Torija López und Baquedano Beltrán 2007: A. Torija López und I. Baquedano Beltrán, “Las *tesserae* de la Colección Cerralbo. Viejas conocidas, nuevas perspectivas”, *PalHisp* 7, 2007, 269-336.
- Vallejo Ruiz 2005: J.M. Vallejo Ruiz “La composición en la antroponimia antigua de la Península Ibérica”, *PalHisp* 5, 2005, 99-134.
- Vallejo 2016: J.M. Vallejo, *Onomástica Paleohispánica I: Antroponimia y Teonimia*, Hesperia 2016.
- Vicente Redón und Ezquerria Lebrón 1999: J.D. Vicente Redón und B. Ezquerria Lebrón “El bronce celtibérico de Torrijo del Campo (Teruel)” in: F. Villar und F. Beltrán (eds.), *Pueblos, Lenguas y Escrituras en la Hispania Prerromana. Actas del VII Coloquio sobre Lenguas y Culturas Paleohispánicas (Zaragoza, 12 a 15 de Marzo de 1997)*, Salamanca 1999.
- Vicente Redón und Ezquerria Lebrón 2003: J.D. Vicente Redón und B. Ezquerria Lebrón “La *tésera* de Lazuro: un nuevo documento celtibérico en “La Caridad” (Caminreal, Teruel)”, *PalHisp* 3, 2003, 251-269.
- Villar et al. 2001, F. Villar, M.A. Díaz Sanz, M.M. Medrano Marqués und C. Jordán Cólera (hrsg.) *El IV Bronce de Botorrita (Contrebia Belaisca): Arqueología y lingüística*, Salamanca 2001.
- Weiss 2011²: M. Weiss, *Outline of the Historical and Comparative Grammar of Latin*, Ann Arbor 2011.
- Wodtko 2003: D.S. Wodtko *An Outline of Celtiberian Grammar*, Freiburg 2003, <http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/747>.

